Europäischer Film : Erbe und Zukunft : Internationaler Kongress in Düsseldorf, 20./21. Januar 1956

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **16 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964965

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nur sieht —, daß wir das fast als selbstverständlich stillschweigend annehmen, so als ob es allgemein wirklich vorkommt —, dadurch machen wir uns alle mitschuldig, wenn es möglich ist —; oder durch solche schlechte Streifen noch möglich wird. «Nana» ist ja nicht der einzige Streifen, immer gibt es noch allzu viele Schmutzfilme.

Wie so ganz anders nimmt sich dagegen das «Vreneli» im «Uli, der Pächter» aus. Größere Gegensätze könnte man kaum gegenüberstellen. «Vreneli» ist nicht nur eine Gestalt aus Gotthelfs Roman, sie ist das gute, edle Frauenbild, zu dem man stehen kann.

Die Frauen Indiens haben uns einen Weg gewiesen. Auch wir sind keine Reklameartikel. Eine fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen Katholiken und andern Kreisen in der Abwehr gegen solche entehrende Filme sollte doch möglich sein und erstrebenswert. Die Würde der Kunst ist die gleiche, ob man gläubig ist oder ungläubig. Und die Würde der Frau sollte jenen noch etwas gelten, die an eine gute Zukunft glauben.

Europäischer Film — Erbe und Zukunft

(Internationaler Kongreß in Düsseldorf, 20./21. Januar 1956)

Wie auf anderen Gebieten empfinden die sogenannten Filmleute seit einigen Jahren, vor allem im deutschen Sprachraum, das Bedürfnis, über Fragen, die ihnen bei der Ausübung ihres Berufes aufstoßen und die ihnen irgendwie auf dem Herzen brennen, d. i. über allgemeine und spezielle, theoretische und praktische Filmprobleme, sich gegenseitig zu unterhalten und in gemeinsamen, anregenden Gesprächen neue, gangbare Wege zu suchen aus den bei der Filmherstellung immer wieder auftretenden Schwierigkeiten. Es vergeht kaum ein Monat, in welchem nicht irgendwo jeweils von Produzenten, Filmologen, Seelsorgern, Erziehern, Filmjournalisten usw. besuchte Filmtage, Filmkongresse, Studienwochen abgehalten werden.

Auf Freitag/Samstag, den 20. und 21. Januar, hatte der deutsche Filmjournalistenverband mit tatkräftiger Unterstützung des Kultusministeriums von Nordrhein-Westfalen in den Industrie-Club der Landeshauptstadt Düsseldorf zu einem Internationalen Kongreß mit dem weitausholenden Thema «Europäischer Film — Erbe und Zukunft» eingeladen. Das Treffen verdiente insofern die Bezeichnung «international», als tatsächlich repräsentative, mitten in der Arbeit stehende Filmschaffende aus fünf westeuropäischen Ländern ihre Teilnahme zugesichert hatten, die zum größten Teil auch erschienen. Um nur einige Namen von den Hauptreferenten und offiziell aufgerufenen Diskussionsrednern zu nennen, erwähnen wir unseren Landsmann, den Drehbuchautor Richard Schweizer, der allen Hauptfilmen der Praesens seinen Namen als Autor lieh. Er eröffnete die Aussprache mit dem ihm wohlanstehenden Referat «Film im Dienste der Völkerverständigung», während der bekannte Theater- und Filmautor I. B. Priestley (England) das Thema «Europäisches Kulturerbe als Verpflichtung für den Film» zum Gegenstand des zweiten Hauptreferates am ersten Tage nahm. Am zweiten Kongreßtag bestritten zwei deutsche verantwortungsbewußte Filmschaffende die Referate: Hans Abich, der Produzent von «Die Nachtwache» und ähnlichen Filmen, der über «Film und die Frage seiner Verantwortung» sprach, und der Filmjournalist Karl Eiland, dem es überlassen blieb, über «Filmpublizistik als kulturpolitische Aufgabe» zu reden. Die Nachmittage waren sogenannten Round-Table-Gesprächen gewidmet. Am ersten Tag über «Die geistige Funktion des Films» und am Samstag über «Film im modernen Geistesleben». Männer wie Pierre Bost, Drehbuchautor, aus Paris, Max Green (Eng-

land), Richard Schweizer, Maurice Cloche (Monsieur Vincent!), Max Ophüls, Geza Radvanyi (Irgendwo in Europa), Roger Manvell (Filminstitut, London) u. a. bestritten diese Gespräche.

Es ist absolut unmöglich, im beschränkten Raum des «Filmberaters» auch nur einigermaßen erschöpfend über die mehr oder weniger originalen Gedanken, die an diesen zwei Tagen zum Ausdruck kamen, einzugehen. Die Referate und Diskussionsbeiträge werden übrigens in einiger Zeit als Broschüre veröffentlicht werden. Wir begnügen uns hier mit einigen der wichtigsten, stets wiederkehrenden Erkenntnissen und Eindrücken:

1. Es ist die Feststellung erlaubt, daß in Düsseldorf mit zuvorkommender Höflichkeit, in vornehmer Art diskutiert worden ist, was nicht selbstverständlich scheint, wenn nur künstlerisch und kulturell interessierte Journalisten mit prominenten Vertretern der Filmwirtschaft ins Gespräch kommen. Es hat sich aber immer wieder gezeigt, wie Maurice Cloche am Nachmittag des ersten Tages betonte, daß man in Fragen des Filmes leicht, allzu leicht aneinander vorbei redet. Die gleichen Worte haben für Männer verschiedener Richtung einen völlig verschiedenen Inhalt. Was heißt z. B. «Geist» oder «geistige Funktion»? Was versteht man letztlich unter Kultur? Die übernatürliche Note nach dem Schriftwort «Was nützt es dem Menschen, so er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet» wurde zwar nicht geleugnet, aber sorgfältigst umgangen. Gewiß ein sehr schwerwiegendes Manko, wenn man schon von der Verantwortung gegenüber dem Film sprechen will.

2. Die eminente Wirkkraft des Films wurde allgemein erkannt und betont. Vor allem I. B. Priestley schätzt die Einwirkung des Films auf die Massen äußerst hoch ein und schreckte gar nicht vor der von ihm allerdings kaum bewiesenen Behauptung zurück, daß der Film, vor allem der amerikanische Film, für den Niedergang der europäischen Kultur verantwortlich gemacht werden müsse.

3. Mit Recht wurde immer wieder auf die unlösbare Verquickung des Films mit dem geschäftlichen Faktor hingewiesen. Alles Reden, so war die allgemeine Auffassung, ist völlig müßig und ohne praktische Folgen, wenn es ohne klare Berücksichtigung der wirtschaftlichen Bindung geschieht. Vor allem Maurice Cloche belegte die Bedeutung des zufriedenstellenden Erfolgs einer Filmproduktion durch Beispiele aus seinem eigenen Schaffen. Das «ceterum censeo» ist hier immer wieder: Filmproduktion ist ein Geschäft, und letztlich ist der Erfolg eines Filmes durch Mitgehen des Publikums entscheidend für die Qualität der produzierten, verliehenen und vorgeführten Filme.

4. Weiter wurde die Verantwortung aller gegenüber dem Film stark betont. Jeder fühlt eine gewisse Verantwortung, oft bleibt dann allerdings die Frage offen, wem gegenüber man sich verantwortlich fühlt: seinem Ehrgeiz, ein Kunstwerk zu schaffen?; dem Publikum, das ja letztlich Nutznießerin oder Leidtragende ist?; der Allgemeinheit des Volkes? oder letztlich einem von Gott gegebenen, für alle geltenden Sittengesetz?

5. Der Kongreß wäre völlig im Sande verlaufen, hätten die Teilnehmer nicht auch nach einem Weg aus den vielfältigen Problemen und Schwierigkeiten gesucht. Man fand ihn ziemlich allgemein und unverbindlich in der dringlichen Aufforderung des Zusammenschlusses aller Gutgesinnten zur Förderung des sogenannten «guten» Filmes in europäischer Interessengemeinschaft.

Um persönlich diesem Bericht einen Gedanken beizufügen, können wir nicht umhin zu betonen, daß die ganze Not der Filmproduktion, über die so oft geklagt wird, steht und fällt mit der Sorge um die wahren Werte der menschlichen Persönlichkeit, die schließlich wesentliche christliche Werte sind. C. R.